

# progeist

Themen • Menschen • Nachrichten

Ökumene – was sonst?



## INHALT

### THEMA

Editorial .....	3
Ökumene? Da gibt es Fragen .....	4
Martin trifft Martin .....	7
Haus der Begegnung .....	9
Die ökumenischen Konzilien im frühen Christentum..	10
Miteinander .....	12
Ökumene über das Christentum hinaus .....	13
Dankgebet aus Hildesheim .....	18
Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst .....	30
Die ökumenische Dienstbesprechung .....	34
E pluribus unum .....	24
Ein interreligiöses Haus .....	25
Warum Ökumene? .....	37

### GEMEINDE

Geistliches Wort .....	16
„Du Siehst mich“ .....	21
Café Talk .....	28
Citykirche .....	32
Gemeindenachrichten .....	32
Ramadan .....	26
Pinnwand .....	36
Theaterprojekt mit Flüchtlingen und Studenten . . . .	27
Der segnende Jesus .....	38



*Vertreter der ACK-Gemeinden nach dem gemeinsamen Pfingstgottesdienst (ACK = Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen)*

## LIEBE LESERINNEN UND LESER!



**G**espräch unter Kollegen am Mittagstisch. „Sag mal, du bist doch bei der Kirche aktiv, da war doch vor kurzem der Kirchentag, warum macht ihr den nicht ökumenisch?“ „Wie lange geht das eigentlich noch, dass schon die Erstklässler in Reli aufgeteilt werden, warum kriegt ihr keinen gemeinsamen Reli-Unterricht auf die Reihe?“ „Die Kirchen in Deutschland haben doch immer weniger Mitglieder, wäre es da nicht besser, sie sprechen mit einer Stimme, damit sie überhaupt noch jemand hört?“ „Also, wenn ich nachfrage, warum so wenig gemeinsam geht zwischen evangelisch und katholisch, und dann höre ich was von „Abendmahlsverständnis“ und so, woran das dann scheitert, dann kann ich echt nur den Kopf schütteln, das ist doch echt gaga!“

Ich atme erstmal tief durch, setze dann zu einer weitschweifigen Erklärung an, versuche die Probleme und Unterschiede zu erläutern – und merke doch: Im Grunde ist dieses Unverständnis absolut nachzuvollziehen. Auch mir geht's ja manchmal so, wenn ich kirchliche Verlautbarungen lese, dass ich denke: „Geht's noch?“

Und doch: Wenn man genauer hinschaut, tut sich ja doch so einiges, was das gemeinsame Auftreten und Feiern an-

geht. Waren die letzten „kleinen“ Reformations-Jubiläen noch von Abgrenzung geprägt, wird jetzt das Gemeinsame betont. Ob beim Versöhnungsgottesdienst im März in Hildesheim oder beim Evangelischen Kirchentag in Berlin. Und wenn wir auf unsere Situation in Heidelberg schauen, gilt das sowieso: Hier läuft einiges ökumenisch und gut, nicht erst seit gestern.

Ökumene, das Miteinander der Konfessionen – und, wenn wir weiter blicken: das Miteinander der Religionen – das ist das Thema dieses Heftes. Wir haben versucht, einige Aspekte zu diesem Thema zusammenzutragen, schauen auf die Geschichte der Ökumene, auf Verbindendes und Trennendes. Wir werfen einen Blick auf Juden und Muslime – und auf die Möglichkeiten, auch mit ihnen gemeinsam den Glauben zu feiern.

Wir wünschen Ihnen beim Lesen anregende Gedanken – und einen schönen Sommer!

*für das Redaktionsteam:  
Oliver Tag*

## ÖKUMENE? DA GIBT ES FRAGEN...

**...an den katholischen Dekan Dr. Joachim Dauer**  
(katholische Stadtkirche Heidelberg)

1. Die Geschwisterlichkeit, die ich schon seit Beginn meiner Zeit in Heidelberg vor nunmehr elf Jahren erlebe, betrachte ich tatsächlich als großes Glück. Das gilt für die Freundschaft mit der evangelischen Dekanin Marlene Schwöbel-Hug, die sich bei sehr vielen Gelegenheiten bewährt. Sie wird für mich auch erfahrbar in regelmäßigen Zusammenkünften mit Kolleginnen und Kollegen im Bereich der Altstadt, wozu dann auch der altkatholische Pfarrer, der Hochschulpfarrer, der Pastor der Karlstorgemeinde und die jeweilige Vertretung der englischen Gemeinde gehören. Der geistliche Austausch in diesem Kreis ist für mich sehr kostbar. Eine enge Beziehung besteht zur koptischen Gemeinde mit Vater Nicodemos, durch die uns die schwierige Situation dieser Christen in Ägypten sehr nahe kommt. Viele andere Konfessionen oder Muttersprachen genießen Gastrecht in einer unserer Kirchen und bezeugen so das eine Evangelium Jesu, zu dessen Leben und Verkündigung wir berufen sind. Den großen gemeinsamen Gottesdienst der ACK am Pfingstmontag habe ich froh und dankbar mitgefeiert und empfinde das Reformationsgedenken 2017 hier in Heidelberg als ökumenisches Ereignis im besten Sinne.

1) In welchen Bereichen empfinden Sie die Ökumene in Heidelberg als gelingend, vielleicht sogar beglückend?

2) Welche Hindernisse auf dem Weg zur Ökumene machen Sie ärgerlich und ungeduldig?

3) Welche ökumenischen Fortschritte erhoffen Sie sich für die nahe und fernere Zukunft – auf lokaler Ebene und weltweit?

2. Der ökumenische Weg hat in der katholischen Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil einen solchen Quantensprung erlebt, dass es einfach nur Lust macht, für weitere Meilensteine hin zur Einheit zu werben. Zu diesen gehört sicher die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung, die 1999 unterzeichnet wurde und die noch weitere Kreise erfassen sollte. Was mich mitunter traurig stimmt, sind Kleinkariertheit unter Verantwortlichen oder Gleichgültigkeit im Kirchenvolk gegenüber der großen Bitte Jesu an den Vater: „Alle sollen eins sein, damit die Welt glaubt.“ (Joh 17,21) Aber auch für mich selbst und für die Katholische Stadtkirche Heidelberg wünsche ich mir, dass die Ökumene nicht etwas ist, ‚was halt noch dazukommt‘, sondern eine beständige Dimension unseres Denkens und Handelns.



*Dekan Joachim Dauer*

3. Ich wünsche mir und bete dafür, dass unser gemeinsames christliches Zeugnis in dieser unruhigen und unübersichtlichen Welt für viele Menschen ein Leuchtturm der Orientierung und der Hoffnung sein kann. Das bewährt sich in kleinen konkreten Schritten und Taten jeden Tag mitten unter uns. Papst Johannes Paul II. hat einmal im Blick auf die Spaltungen der Christenheit den bemerkenswerten Gedankengang formuliert: „Könnte es nicht auch so sein, dass diese Auseinanderentwicklungen ein Weg waren und sind, um die Kirche die vielfältigen Reichtümer entdecken zu lassen, die im Evangelium enthalten sind? Viel-

leicht hätten diese Reichtümer anders nicht ans Licht gelangen können.“

Daher wünsche ich mir vor allem, dass die gegenseitige Liebe wächst, bis wir in der vollen Gemeinschaft der einen Kirche leben.

### **...und an die evangelische Dekanin Dr. Marlene Schwöbel-Hug** (Evangelische Kirche Heidelberg)

1. Die ökumenische Arbeit in Heidelberg ist erfreulich unkompliziert. Wir können Gottesdienste gemeinsam feiern, predigen in den je anderen Kirchen ohne Schwierigkeiten. Wir laden einander ganz selbstverständlich zu Festen, Jubiläen oder zu anderen besonderen Anlässen ein. Wir träumen beide von mehr Gemeinsamkeiten bei unterschiedlichen Traditionen. In der Stadt treten wir gemeinsam als christliche Kirchen auf und werden auch so wahrgenommen, ohne Konkurrenz oder Streitigkeiten. Das ist ganz besonders. Im diesjährigen Reformationsgottesdienst werden wir eine gemeinsame Erklärung mit den Kirchen der ACK unterzeichnen, die der Öffentlichkeit zeigt, dass wir das erbindende stärken und das Unterschiedliche respektieren wollen. Wir sind gemeinsam Kirche Jesu Christi auf dem Weg. Viele spirituelle und theologische Einsichten teilen wir. Die jeweils kollegialen Beziehungen unter den AmtsträgerInnen zu den katholischen Geschwistern sind erfreulich.



*Dekanin Marlene Schwöbel-Hug*

2. Ärgerlich machen mich die Hindernisse nicht, ungeduldig gelegentlich schon. Ich träume von der gemeinsamen Eucharistie, die eine Selbstverständlichkeit ist. Der Leib Christi ist für mich ungeteilt, wir haben gleichermaßen an ihm teil, seien wir evangelisch oder katholisch. Da ich Protestantin bin, spielt für mich in dieser Frage das Amtsverständnis nicht die Hauptrolle, sondern vielmehr

der Wunsch Jesu und der ersten Christen, „dass wir eins seien“. Ich wünsche mir, dass diese Diskussion sich in diesem Sinn schneller weiterentwickelt. Es bedrückt mich auch, dass Menschen nach einer gescheiterten Ehe, was schmerzlich genug ist, nicht die Möglichkeit eines kirchlichen Segens für die zweite Ehe gegeben werden kann. Mir sind hier die theologischen Gründe des Sakraments der Ehe in der katholischen Kirche bekannt, und trotzdem wünsche ich mir um der Menschen willen mehr Weite in dieser Frage, die so viele Menschen betrifft.

3. Mein Wunsch ist es und meine Überzeugung, dass wir als christliche Kirchen nur ökumenisch gemeinsam in der und von der Gesellschaft gesehen werden. Wichtig ist unser gemeinsamer Glaube an Gott Vater, Sohn und Geist. Die Unterschiede in Tradition und auch in der Spiritualität möchte ich gern respektieren und achten. Sie sollen aber nicht als Trennungsgründe gewertet werden, eher als unterschiedliche Profilierungen.

Mein größter Traum ist es, einmal gemeinsam mit meinem katholischen Kollegen das Abendmahl auszuteilen. Immer noch gehe ich davon aus, dass Träume wahr werden können.

Im ökumenischen Gespräch miteinander und im Handeln können wir staunend entdecken, wie viele Gemeinsamkeiten uns verbinden. Das ist für mich eine neue „Reformation“, für die wir mutig eintreten dürfen.

*Die Fragen stellte Oliver Tag.*

## MARTIN TRIFFT MARTIN

**M**anche Menschen sprühen vor Kreativität und Ideen. Der Pastoralreferent der katholischen City-Pastoral, Hermann Bunse, ist ein solcher Mensch. Viele kennen und schätzen seine ungewöhnlichen Karfreitagsliturgien. Weit über Heidelberg hinaus ist die Krippe bekannt, die alljährlich in der Jesuitenkirche zu sehen ist. Hermann Bunse ist aber auch ein überzeugter und überzeugender Ökumeniker und hatte schon vor vielen Jahren die Idee, vom (katholischen) Haus der Begegnung in der Merianstraße aus auf die Gedenkplatte zu verweisen, die auf dem Uniplatz an Martin Luthers Besuch in Heidelberg im Jahr 1518 erinnert. Herausgekommen ist dabei nun die Installation „Martin trifft Martin“. Verwirklicht wurde sie vom Pforzheimer Künstler Harald Kröner. Der mit dem Umbau des Hauses der Begegnung befasste Architekt Armin Schäfer würdigte dieses ungewöhnliche Kunstwerk bei seiner Einweihung am 22. Mai. Einen Ausschnitt aus seiner Laudatio können Sie hier lesen: „Komplexität, Simultanität, Zerrissenheit, Ohnmacht, Überforderungen und damit die Ratlosigkeit prägen als universelle Bedrohungen sowohl den einzelnen Menschen als auch die Beziehungen untereinander.“

Wir wissen gar nicht mehr so genau, ob wir gerade noch oder auch gerade nicht mehr auf dem richtigen Wege sind. Das Alltägliche gewinnt immer mehr an Waghalsigkeiten, an Fragen, die wir gar nicht ‚mal eben schnell‘ beantwor-

ten können, dies wird aber von uns eingefordert. Wir ‚basteln‘ uns gerne eine praktikable Lösung für dieses Alltägliche zurecht, mit dem wir durchkommen, ohne jedes Mal die Grundsatzfrage erwägen und beantworten zu müssen. Auch hier schwanken wir zwischen Pragmatismus und gar Opportunismus, den wir uns, wenn die Erkenntnis sich regt, dass es sich eher um letzteres handelt, uns sehr ungern eingestehen und deshalb auf das Konto „ging eben gerade nicht anders“ buchen. Der Saldo wird dort allerdings mit der Zeit belastend.

Dies ist eine prekäre Situation, in der auch die beiden Martins damals waren (...). Beide haben sich durch den oben beschriebenen Kontostand veranlasst gesehen, es fürderhin in ihrem Leben anders zu machen: Der eine begründete sein Gottesverhältnis neu und so verheißungsvoll, dass er viel Menschen damit berührte. Der andere widmete sein Leben den Menschen und wurde zur Hoffnung für die Bedürftigen. Der intellektuell-theologische Disput und die alles wendende Tat der Barmherzigkeit. Beide haben ein Licht angezündet, ein Versprechen erneut sichtbar gemacht, was heute so aktuell wie damals ist und welches in unserem Alltag aus dem Blick zu geraten droht. Und wie macht ein zeitgenössischer bildender Künstler dies heute sichtbar, dieses Licht, die drängende Frage, den Mut der Tag, die Hoffnung...?

MARTIN TRIFFT MARTIN



Harald Kröner hat es mit der ihm eigenen Haltung zum Unmittelbaren, Sparsamen, dem Überzeugenden versucht und bietet dem vorübergehenden Betrachter die drei Elemente des heiligen Martin von Tours an: eine These als Nenschriftzug, einen Mantel oder eine Metapher des Mantels, einen kreisförmigen Neonring als ‚Heiligenschein. Edelstahl, hochglänzender Autolack, tiefrot, ein warm-weißer Leuchtstoff... Das sind die aktuellen Materialien, die fern jeder Historizität und Anbiederung das ‚Denkmal‘ in der Heidelberger Altstadt treffend formulieren. (...) Und dann

dieser lapidare Satz um die Ecke: ‚Teilen macht ganz‘, eine animierende Mischung aus Mantra und einem Aphorismus von Marie von Ebner-Eschenbach, ein Volltreffer eben, wie wir ihn heute brauchen. Ein Appell und eine Hoffnung, ein Versprechen gar...? Ohne Ironie, ohne geschmäckerliches Beiwerk oder historische, moralische Belehrung, sondern ganz direkt und authentisch, ernst und hoffnungsvoll zugleich.(...).“

*Sigrid Zweygart-Pérez*

## HAUS DER BEGEGNUNG

Die Einweihung des neuerbauten Hauses der Katholischen Kirche wird erst in diesen Tagen sein, doch ist jeder schon voll des Lobes, der Erwartung und der Spannung über den Begegnungsbereich „City Pastoral“ – eine Begegnungsstätte für das katholische Bildungswerk, der Ehe-, Familien- und Lebensberatung, der Kantorei und des Stadtpfarramtes. Die Nähe zur Universität kommt im obersten Stockwerk des sehr gelungenen Glasbaues, der zwischen Alter Universität und Jesuitenkirche sich fast an erstere anschmiegt, ausgesprochen gut zur Geltung: es wird an Studenten vermietet.

Es ist schon alt, dieses nun ganz „Moderne Glashaus“. Einst das „Gasthaus zum Deutschen Kaiser“, hat es schon 350 Jahre auf dem Buckel und wird nun neu, durchsichtig-gläsern: zur erweiterten, katholischen Mitte von Heidelberg.

Große Erwartungen sind an diese Einrichtung geknüpft. Schaut man ins Programm, so erwartet uns eine große Anzahl vielfältiger Veranstaltungen, Vorträgen, Workshops, mit höchst interessanten, wissenschaftlichen, musikalischen und ökumenischen Themen, Anregungen und Austausch im interreligiösen Zusammenkommen.



„Teilen macht ganz“ – eine farbenfroh-moderne Skulptur des Heiligen Martins ziert das Gebäude im Bereich dieses Komplexes gegenüber der Jesuitenkirche - Martin, der seinen Mantel mit einem Bettler teilt – ohne Ansehen der Person oder Religion. Martin auch, der Namensträger des Reformators Martin Luther – bedeutungsvoll? Gerade diese Übereinstimmung? Wie war doch die Quintessenz des gerade beendeten Kirchentages in Wittenberg und Berlin:

„Verschieden ja – aber gemeinsam mutig und zusammen!“

Und das gilt auch für die beiden großen Altstadtgemeinden Heilig Geist und Heiliggeist-Providenz.

*Hilde Holzner*

## DIE ÖKUMENISCHEN KONZILIEN IM FRÜHEN CHRISTENTUM

**W**ir begegnen dem Begriff der Ökumene im heutigen Gemeindeleben vorrangig, wenn es um die gemeinsame Glaubens- und insbesondere Gottesdienstgestaltung zwischen der katholischen und der evangelischen Kirche in Deutschland geht. Die Ökumene ist jedoch genau genommen keine Erscheinung, die erst mit der Reformation im 16. Jahrhundert entstanden ist. Vielmehr gab es bereits im frühen Christentum Differenzen in theologischen Fragen sowie eine Bewegung zum kirchlichen Schisma, also der Aufspaltung der großen Kirchengemeinden wie insbesondere diejenigen Roms, Alexandriens, Konstantinopels, Ägyptens und Libyens.

Das Interesse an der Wahrung einer kirchlichen Einheit bestand zu Beginn des Christentums jedoch nicht nur von Seiten der Kirchenobrigkeiten wie den hochrangigen Bischöfen der zahlreichen Kirchengemeinden des gesamten Mittelmeerraumes, sondern auch von Seiten der Kaiser und staatlichen Machthaber. Denn im Angesicht des Verses aus dem Matthäusevangelium (Kap. 12, Vers 30), wo es heißt, dass „jedes Reich und jede Stadt, die mit sich uneins sind, verwüstet werden“, war die Angst der Kaiser stets groß, das eigene imperiale Vermächtnis wegen bestehenden Uneinigheiten oder Uneinheitlichkeiten zu riskieren.

Um die theologischen Differenzen, die in der Frage nach der Wesenseinheit von Jesus Christus mit Gott lagen, zu überwinden wurde bis ins 6. Jahrhundert zu zahlreichen Konzilien eingeladen, an denen jeweils mehrere Hundert Vertreter christlicher Gemeinden des Mittelmeerraumes teilnahmen. Namentlich stehen in der Geschichte des frühen Christentums die Konzilien von Nizäa (325), Ephesos (431), Chalkedon (451) und Konstantinopel (553) hervor. Auf diesen Konzilien sollten die geographisch diversifizierten Haltungen und dadurch entstandenen Streitigkeiten überwunden und dadurch dem Schisma entgegengewirkt werden.

Da eine Einigung jedoch nicht mit allen Gemeinden erzielt werden konnte, entschloss man sich, diese Vertreter als Gotteslästerer oder Häretiker zu verachten und aus der Kirche auszuschließen, und zwar auf Gegenseitigkeit. So wurde zum Beispiel auf dem Konzil von Ephesos mit einem Stimmengewicht von über 200 Vertretern der römische Nestorius aus der Kirche ausgeschlossen. Daraufhin berief auch Nestorius ein Konzil ein, bei dem er umgekehrt den alexandrinischen Patriarchen aus der Kirche ausschloss, jedoch nur mit einem Stimmengewicht von etwa 50. Somit waren die Mehrheitsverhältnisse geklärt, ob diese Abstimmungen jedoch im christlichen Sinne erfolgten, ist sehr zweifelhaft.



*Russisch-orthodoxe Kirche in Baden-Baden; die orthodoxe Kirche und die römisch-katholische Kirche spalteten sich im Jahr 1054 voneinander ab*

Interessanterweise sind die Diskussionen um die Thematik des sogenannten „*Homousios*“ bis heute nicht abgeebbt. So waren es unter anderen der Theologe Friedrich Schleierma-

cher und der Philosoph Immanuel Kant im 19. Jahrhundert, welche die Diskussionen um die sogenannte Zwei-Naturen-Lehre (also die menschliche und die göttliche Natur) Jesu fortführten. Die allgemeine Auffassung war jedoch seit dem Konzil von Konstantinopel, dass Jesus sowohl wesenseins mit Gott wie auch wesenseins mit dem Menschen war. Dies ist unter anderem auch in dem Nizäno-Konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis verankert, welches das regelmäßig verwendete Glaubensbekenntnis sowohl der katholischen wie auch der protestantischen Kirche ist und in dem die Wesenseinheit und nicht lediglich die Wesensgleichheit von Jesus mit Gott ausgesprochen wird.

Ein Blick auf die Kirchengeschichte zeigt also, dass reformatorische Bewegungen, kirchliche Abspaltungen und ökumenische Bemühungen die Entwicklung der Kirche stets begleiteten und die Reformationsbewegung des 16. Jahrhunderts sowie die daraus erforderlich gewordene ökumenische Bewegung zwischen der protestantischen und der katholischen Kirche im historischen Rückblick nicht die einzige war und in der prospektiven Erwartung vermutlich nicht die letzte sein wird.

*Jens Keienburg*

Buchempfehlung: Die Geschichte der ökumenischen Konzilien im frühen Christentum kann im Lehrbuch „Alte Kirche“ von Adolf Martin Ritter anhand von übersetzten Quellen originär nachvollzogen werden.

## MITEINANDER

**W**ir feiern in ökumenischer Gastfreundschaft unser Abendmahl – alle sind herzlich willkommen.“

Wer hätte sich diese Freiheit zum religiösen Miteinander, nicht nur der verschiedenen Gruppen evangelischer Christen untereinander, sondern gerade mit den katholischen Christen, noch vor Jahren überhaupt vorstellen können! Die christlichen Kirchen öffnen sich und bekennen auf dem Reformations-Kirchentag in Wittenberg zu der unglaublichen Frage: „Wollen wir zusammen gehen?“ „Ja, wir wollen es!“

Zu dieser Aufbruchsstimmung passt in unserer Familie, gerade in dieser Zeit, der Schüleraustausch meiner Enkelin mit einem französischen Mädchen. Ruth ist ein fröhliches, entgegenkommendes und zugewandtes Menschenkind. Doch etwas erstaunt uns: Sie wird von ihrer Mutter gebracht. Des Rätsels Lösung: Ruth ist Jüdin. Schnell wird besprochen, dass bestimmte Speisen „koscher“ sein sollten, dass der Sabbat eingehalten werden soll – alles andere ergibt sich von selbst. Ruth entpuppt sich geradezu als unkomplizierter „Wonnepoppen“.

Wir Großeltern sind gefragt als Fremdenführer in unserer herrlichen Altstadt: Wir wandern bei frühlingshaftem Wetter auf dem Philosophenweg, steigen hinauf zum Schloss, pilgern durch enge Gässchen von Kirche zu Kirche. Unter

all unsere so vielgestaltigen Geschichte – Lieselotte und Louis XIV dürfen nicht fehlen – gehört natürlich auch die neue Jüdische Hochschule – auf altgeschichtlichem Terrain war sie übrigens die erste, die ein Frauenstudium zuließ.

Wir besichtigen mit der ganzen Familie, die Ruth nach 4 Wochen wieder abholt, sowohl die imposante neue Synagoge in der Weststadt als auch den Synagogenplatz in der Altstadt. Hierbei besprechen wir lebendig und interessiert, in Französisch, Englisch und Deutsch: Gleiches wie Verschiedenes, Trennendes wie Gemeinsames, gemeinsame Wurzeln und Auseinandergehen unserer doch verschiedenen Religionen. Ruth habe sich in diesen 4 Wochen hier in Heidelberg verändert; die Eltern sind erstaunt. Sie spricht und versteht richtig gut die fremde Sprache, möchte gar nicht mehr nach Paris zurück. Sprudelnd vor Wissen und neu Erfahrenem erzählt sie ihren Eltern über die ihr zunächst fremde Kultur und den Glauben der Gastfamilie.

So fängt für mich Ökumene an: An der Basis!

„Ein menschliches Miteinander, allgemein, den bewohnten Teil der Erde betreffend, für die Welt geltend“, so steht es im Lexikon – und das betrifft nicht nur uns Christen. Ich bin gespannt, was meine Enkelin uns von der jüdisch-französischen Familie erzählt – sie ist gerade in Paris.

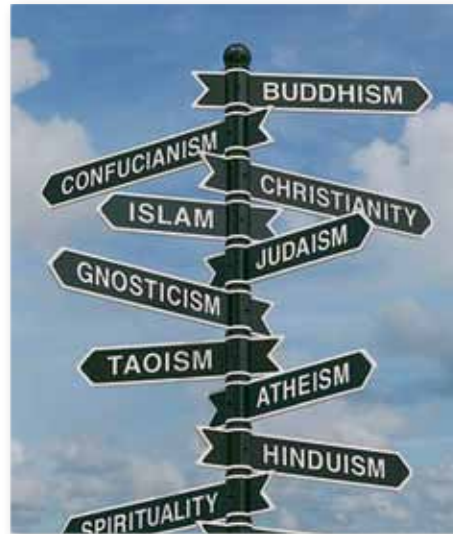
*Hilde Holzner*

## ÖKUMENE ÜBER DAS CHRISTENTUM HINAUS

**W**as kann Ökumene heute alles umfassen? – Nur die unterschiedlichen christlichen Konfessionen? Oder kann man die Ökumene auch mit anderen Glaubensrichtungen, vielleicht sogar konfessionslosen Menschen teilen, leben? Vor dem Versuch, diese Frage zu beantworten, ein Rückblick auf die Ursprünge:

*Ökumene, katholisch* – beide Worte sind sehr alt, sie entstammen dem Altgriechischen. Beide Begriffe, würden wir sie heute wörtlich übersetzen, haben eine ganz ähnliche Bedeutung.

Kat-holisch ist das, was *kat hólän gáhn* (‘über die ganze Erde’) geht – das umfasst als *kat-hólū* (‘über das Ganze hin’) alles und bedeutet im kirchensprachlichen Griechisch des 2. Jahrhunderts als *katholikòs* schließlich ‚universal, rechtgläubig‘. Ökumene heißt zwar – im Gegensatz zur Anökumene – schon in vorchristlicher Zeit und in der Geographie bis heute die *oikūménā gā* (‘bewohnte Welt‘). Das frühe Christentum hat aber mit der neuen Bedeutung von Ökumene die alte Bedeutung des Wortes katholisch in eine neue Form gebracht. Denn auch (gr.) *oikūmenikòs* wird im Mittel-/Kirchenlatein (*oecūmenicus*) schließlich auf die Gesamtheit der Kirche – der Kirche aller bewohnten Welt sozusagen – bezogen und bedeutet ‚allgemeine kirchliche Gültigkeit besitzend‘.



Seit der Zeit vor den frühen ökumenischen Konzilen bis heute hat das Wort Ökumene seine Bedeutung gewandelt. Überhaupt erst seit dem 20. Jahrhundert bezeichnet es alle Christen und christlichen Konfessionen und mit der ökumenischen Bewegung die gemeinsamen Ziele des Christentums. 2016 fasst die Süddeutsche Zeitung (in einem Artikel Olaf Przybillas) es in die Trias: „Gewünscht wird religiöse Toleranz, Verständigung zwischen den Glaubensgemeinschaften, Ökumene.“



Und jetzt zurück zur Ausgangsfrage: Ist, wie *Verständigung zwischen den Glaubensgemeinschaften* nahelegt, auch der interreligiöse Dialog über das Christentum hinaus ein Teil der ökumenischen Idee von Toleranz? Ein solcher Dialog fand z.B. bei der Veranstaltung „Flucht und Migration aus jüdischer, christlicher und muslimischer Sicht: Was wir aus den Buchreligionen lernen und wie wir heute handeln können“ am 18.5.2017 in der Providenzkirche statt.

Vielleicht kann man sich die Idee, die der Ökumene zugrunde liegt, wie ein Haus (gr. *oikos*=*Haus*) vorstellen. Unter dem Dach des großen Hauses kommen Mitglieder aller christlichen Kirchen zusammen. Wo aber sind die anderen Gläubigen, die keiner christlichen Religionsgemeinschaft angehören? Wo befinden sich die Gläubigen, die keine getauften Christen sind? Sind sie die Nachbarn des christlichen *ökumenischen Hauses*, wohnen aber in ihren eigenen Häusern? Neben dem christlichen stünde dann sicher das jüdisch-(ökumenische) Haus, daneben das buddhistische,

das islamische, und so weiter. Die Idee der Ökumene geht zwar genuin vom Christentum aus, aber es ist auch eine Idee der Toleranz. Lebt man interreligiösen Dialog, so ist das vielleicht gerade eine besondere Verwirklichung der Idee der Ökumene.

Deshalb gibt es vielleicht auch Gründe, die Häuser alle zu einem großen Haus zusammenzufassen, in dem alle Religionsgemeinschaften sich die Hand reichen können, ohne dabei das Individuelle ihrer eigenen Konfession fallen zu lassen. Gibt es nicht gemeinsame Werte aller Gläubigen, die das Fundament eines so großen Hauses bilden können? Die gemeinsamen Werte sind so stark, dass sie die Mauern aller Wohnungen und aller Räume tragen. Dieser Gedanke überzeugt durch die große Toleranz, die aus ihm spricht: dass es ein großes Haus geben kann, das Platz und Schutz für alle Gläubigen bietet. Es ist *ein* Haus und doch hat dieses Haus viele unterschiedliche Bewohner. Alle finden dort Schutz, Trost, Ruhe und Inspiration sowie Gelegenheit zu gemeinsamem Handeln. Sie sprechen zusammen über ihren Glauben, was der Grund ist, weshalb sie in dieses Haus gezogen sind. Sie können in einem Gemeinschaftsraum zusammenkommen oder sich in ihren eigenen Wohnungen und Räumen gegenseitig und abwechselnd besuchen, z. B. um gemeinsam zu feiern. Das Haus lässt ihnen Raum für ihre eigenen religiösen Traditionen und dafür, diese zu teilen. Es gibt Tage, an denen die einen fasten und die anderen feiern, und Tage, an denen die Feiernenden zu den Fastenden kommen und mit ihnen in Trauer gedenken.

Das Thema, das Motto des Hauses ist der Glaube. Glaube verbindet alle Gläubigen, ob sie aramäische Christen sind oder liberale Juden, Muslime, Buddhisten oder reformier-

te Christen, oder ganz anderen Glaubensgemeinschaften angehören.

Doch, huch, was ist das? Es kommt dort eine Gruppe von Menschen, die auf einmal an die Tür des großen Hauses klopft, weil sie auch über den Glauben sprechen möchte. Diese Gruppe von Menschen wohnt dort aber noch nicht, obwohl auch sie das Motto des Hauses interessiert. Sie möchten in dem Haus des Glaubens gemeinsam mit den anderen leben. Jemand aus dem Haus hat sie eingeladen und sie gefragt, ob sie die *Ökumene*, die große Hausgemeinschaft besuchen möchten. Gesagt, getan, die Besucher werden eingelassen und möchten mit den Bewohnern über ihren eigenen Glauben und den der anderen sprechen, über das, was sie mit denen verbindet, die den verschiedenen Glaubensrichtungen angehören, darüber, welche Werte sie teilen und welche Feste sie gemeinsam feiern.

Wer aber sind denn diese Besucher? – Sie sind eine Gruppe von Gläubigen, die gar keiner Religionsgemeinschaft angehören. Wir können auch sie in unser Haus der Ökumene einladen, vielleicht ist genau das ihr Platz, und die Ökumene kann sogar mehr als nur Christen, Muslime, Juden, Buddhisten, Hindu ... umfassen, sondern eben auch die „Religionsgemeinschaftsfreien“, diejenigen, die keiner speziellen Religionsgemeinschaft angehören. Oder ist dies nur ein Ideengeschäft der Zukunft? Es ist zumindest etwas, worüber man nachdenken könnte:



*Gedenkstätte an Alte Synagoge in Heidelberg*

Wie groß ist die Gemeinschaft der Ökumene heute, zu einer Zeit, in der es sicher einige Gläubige gibt, die sich zwar keiner Religionsgemeinschaft anschließen, aber doch gläubig sind. Wie groß ist der Dialog über den Glauben interkonfessionell und zwischen Konfession und Konfessionslosigkeit? Heißt Ökumene heute nicht, über Konfessionsgrenzen hinweg, über die Grenzen einer „Religionsgemeinschaft“ hinweg, Glauben im Miteinander lebendig werden zu lassen? Das hier dargestellte neue Haus der Ökumene bietet vielleicht auch den Neuankömmlingen, den Konfessionslosen, genau wie Mitgliedern aller Konfessionen einen Raum. Die Ökumene lässt als gelebter Dialog gemeinsame Werte erfahrbar werden und ermöglicht es, Unterschiede wertschätzen zu lernen.

*Karla Alex*

## GEISTLICHES WORT

**S**ieht, wie schön und angenehm es ist, wenn Brüder und Schwestern beisammen sitzen,“ singen wir miteinander: Religionsunterricht, heute in der Providenzkirche. Für die Schülerinnen und Schüler der ersten und zweiten Klassenstufe ist Religionsunterricht in konfessioneller Kooperation ganz selbstverständlich. Mit einer Kerze in der Hand betreten sie den Kirchenraum. Manche finden ihren Lieblingsplatz an diesem Morgen im Mittelgang auf dem Boden weiter hinten und manche ganz vorne auf den Stufen zum Altarraum. Sie suchen in den verborgenen Winkeln nach den Geheimnissen dieses Kirchenraums und staunen über das, was die Kirche ganz offenkundig preisgibt. Die geöffnete Bibel gehört dazu. Martin Luther wollte mit der Übersetzung allen Menschen Zugang zu Gottes Wort eröffnen. Bildung macht sprachfähig; im öffentlichen Diskurs über Glauben und Religion, in religiösen Fragen für alle, auch für die, die nicht oder anders glauben. Wie weit und licht der Raum ist an diesem Sommermorgen in der Kirche! Mit ausgebreiteten Armen vermessen die Kinder Länge und Breite des Raums. Aber die Höhe? Ich staune über die kreativen Einfälle der Schülerinnen und Schüler! Die Ideen reichen weit über den Rahmen des Machbaren hinaus. Gerade das macht sie reizvoll und weckt Freude am gemeinsamen Schaffen. Die Kinder machen gedanklich nicht Halt vor in die Höhe getürmten Stühlen, die wundersam Halt finden, vor Rüberleitern, wo Einer den Anderen trägt bis zur Decke. „Ich setzte meinen Fuß in die Luft, und sie trug,“ an

diesen Satz von Hilde Domin denke ich. Schließlich füllen wir Ballons mit Helium und lassen sie an langen Schnüren in die Höhe des Kirchenraums steigen. Diese werden dann abgemessen. Dann sitzen wir auf dem Boden miteinander und betrachten das Kreuz. Ein Schüler erzählt von seiner Oma, die er so lieb hat und die jetzt „beim Gott ist“. Die Atmosphäre wird dicht. Wir hören uns zu und nehmen Anteil an den Geschichten über einen Verlust. Manches Kind möchte sich etwas von der Seele reden. Dankbar über unser Miteinander und unser Offensein schlage ich vor, all das Schwere und Leichte, das wir mit uns tragen, im Gebet vor Gott zu bringen. Viele Kinder falten die Hände.

Beten ist für mich: den Raum ausloten, den Gott uns eröffnet hat. Beten ist für mich: auf einer Rüberleiter Gottes in den Himmel wachsen. Beten ist für mich: Gottes Geistkraft spüren. Sie macht Türen auf, hilft uns: Spielräume und Handlungsmöglichkeiten entdecken. Die Kraft des Geistes stärkt mich in meiner Eigenständigkeit und hilft mir zu einem aufrechten, selbstbewussten Gang.

Ökumene im Jubiläumsjahr. Schrecken und Intoleranz hat die Kirchenspaltung mit sich gebracht. Wunden haben wir einander in fünfhundert Jahren geschlagen. Erste ökumenische Gottesdienste in meiner Heimatgemeinde zu Jugendzeiten belächelte ein älterer Herr und dämpfte Freude und einen ökumenischen Geist: „Du wirst sehen, das kann und

wird nie eine Gemeinsamkeit werden.“ Die ältere Dame, der ich damals Einkäufe erledigte, betonte zum Abschied selig: „Ich danke Gott jeden Tag, dass ich katholisch bin.“ Heute, im Jubiläumsjahr müssen wir die Vergangenheit nicht schönreden, aber wir lassen uns nicht von ihr gefangen nehmen. Das gehört zur Freiheit eines Christenmenschen. Von Gott geschenkte Freiheit!

An diesem Morgen empfinde ich Mut und Hoffnung. Wir sitzen zusammen, Schülerinnen und Schüler, so vielfältig mit ihren unterschiedlichen Lebensgeschichten. Jesus führt uns in einer Gemeinschaft zusammen, die inklusiv ist: sie sortiert nicht, sie führt zusammen.

Wir erzählen die Geschichte von Pfingsten. Und die Schülerinnen und Schüler halten ihre Luftballons in der Hand. An diesem Morgen in der Gemeinschaft spüre ich, welchen Spielraum uns Gott schenkt: in der Begegnung mit ihm und untereinander geschieht sie. Wir gehen hinaus, und vor der Kirche lassen die Schülerinnen und Schüler die Ballons in den blauen Morgenhimmel steigen. Wir sind begeistert. Da fängt ein Mädchen an zu singen: „Happy birthday to you, happy birthday to you, happy birthday, liebe Kirche“. Alle singen fröhlich mit. „Seht, wie gut und hoffnungsvoll es ist, wenn Brüder und Schwestern beisammen sind.“ Raum ist da: von Gott geschenkt.

*Karin Treiber*



## DANKGEBET



*epd (Jens Schulze)*

Wir wollen nicht vergessen, was wir einander angetan haben.  
 Aber wir wollen Gott auch für das danken, was wir aneinander haben.  
 Nach Jahrhunderten wechselseitiger Verletzungen und Abgrenzungen sind wir durch den ökumenischen Prozess der letzten Jahrzehnte zu vielfachen Schritten der Versöhnung geführt worden.

Eine neue Kultur des Dialogs ist möglich geworden.  
 Dank Gottes Gnade haben wir einander besser verstanden und unsere gemeinsame Verantwortung erkannt für die Verkündigung des Evangeliums und die Praxis der Nächstenliebe.

Wir haben zu einer gegenseitigen Anerkennung der Taufe gefunden.  
 Dafür danken wir dir, Gott, du Barmherziger.

*Guter Gott, wir danken dir!*

Wir danken Gott für die geistlichen, die theologischen und die ethischen Impulse der Reformation, die wir in der katholischen Kirche teilen können.  
 Ich nenne die Wertschätzung des Wortes Gottes und der Heiligen Schrift.  
 Ich nenne die Rechtfertigungslehre:

Es ist auch für die katholische Kirche wichtig zu erkennen,  
 dass ein Mensch nicht aus Werken des Gesetzes, sondern aus dem Glauben an Jesus Christus gerechtfertigt wird.  
 Wir sehen das Engagement so vieler Männer und Frauen in den evangelischen Gemeinden als lebendiges Zeugnis des Glaubens.

Wir schätzen die intensiven Diskussionen in den Synoden.

Wir sind beeindruckt von dem starken Einsatz der evangelischen Kirche in der Diakonie, in unserem Land und auf der ganzen Welt. Vieles wäre noch zu nennen.

Liebe evangelische Glaubensgeschwister:  
 Wir danken Gott, dass es Sie gibt und dass Sie den Namen Jesu Christi tragen.

Wir danken Gott für das Glaubenszeugnis der katholischen Kirche.

Wir sehen, dass sie im wahren Sinn des Wortes eine Weltkirche ist,  
 die Nationen, Sprachen und Kulturen verbindet.  
 Wir schauen voll Achtung auf die Liebe zur Liturgie, die in der katholischen Kirche gepflegt wird.  
 Wir schätzen die besondere Aufmerksamkeit für die Überlieferungen des Glaubens, Bekenntens und Denkens, die die Geschichte der Christenheit und so auch unsere Geschichte geprägt haben.

Wir wissen uns herausgefordert,  
unser eigenes Verständnis von Kirche und Kirchengemeinschaft,  
von Ordination und Amt im Dialog mit  
der katholischen Theologie zu vertiefen.

Wir sind beeindruckt vom caritativen Dienst der katholischen Kirche in unserem Land und auf der ganzen Welt.  
Vieles wäre noch zu nennen.

Liebe katholische Glaubensgeschwister: Wir danken Gott,  
dass es Sie gibt und dass Sie den Namen Jesu Christi tragen.

*Guter Gott, wir danken dir!*



Gebete aus dem Ökumenischen Buß- und Versöhnungsgottesdienst in St. Michaelis zu Hildesheim am 11. März 2017 gesprochen von Kardinal Marx und Bischof Bedford-Strohm



*epd (Jens Schulze)*

### EV. PFARRAMT HEILIGGEIST-PROVIDENZ

Heiliggeiststr. 17, 69117 Heidelberg  
Tel.: 06221-2 11 17  
Fax: 06221-98 03 49  
E-Mail: altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de

#### Öffnungs- und Sprechzeiten des Pfarrsekretariats:

Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17  
Mo 9:30 – 12:00 Uhr, Di 14:00 – 16:00 Uhr  
Do 9:30 – 12:00 Uhr und 15:00 – 18:00 Uhr  
Fr 10:30 – 13:00 Uhr

Homepage: [www.altstadtgemeinde.de](http://www.altstadtgemeinde.de)

Bankverbindung Altstadtgemeinde:  
IBAN DE58 6729 0000 0045 3966 06

### HAUPT- UND EHRENAMTLICH MITARBEITENDE

#### Sigrid Zweygart-Pérez, Pfarrerin:

Sprechzeiten:  
Do. 17:30 – 18:30 Uhr (Schmitthennerhaus)  
sowie nach Vereinbarung  
Tel.: 0176-38 23 60 57  
E-Mail: sigrid.zweygart-perez@kbz.ekiba.de

#### Dr. Vincenzo Petracca, Pfarrer:

Sprechzeit: Donnerstag nach der Mittagsandacht  
(Heiliggeistkirche) sowie nach Vereinbarung  
Tel. 0157 38 56 55 45  
E-Mail: vincenzo.petracca@kbz.ekiba.de

#### Pfarrerin i.P. Karin Treiber:

Telefon 21117

#### Pfarrsekretariat:

Heike Schuh

#### Kirchenmusik:

Christoph A. Schäfer – Kantor  
Thomas König – Organist und Chorleiter  
Christian Jungblut – Leitung Posaunenchor

#### Kirchendiener:

Grigor Azatyan

#### Kindergarten:

Petra Illing (Leitung), Daniela Krouczek,  
Judith Münkler, Marion Wiest

#### Mitglieder des Ältestenkreises:

Dr. Gerhard Becker, Angelika Böhm, Sabine Brandl, Eva  
Gundel, Dr. Michael Hug, Erna Köppel, Karin Kunkel,  
Margrit Richter, Ewald Schneider, Roswitha Schneider,  
Christian Simon, Reinhard Störzner, Hans-Joachim Wölfer



# Regelmäßige Veranstaltungen von A – Z

## **Ältestenkreissitzung:**

18. Juli, 16. – 17. September (Ältestenrüste),  
25. Oktober, 16. November, 5. Dezember; in der  
Regel 19:30 Uhr: Gemeindehaus Providenz

## **Besuchsdienstkreis:**

Dienstag, 29. August 2017, 19 Uhr

## **Bibelkreis:**

19. Juli, 20. September, 4. Oktober, 18. Oktober,  
8. und 22. November 2017: Remise beim  
Schmitthennerhaus

## **Frauenkreis:**

Donnerstag abend, Termine auf Anfrage:  
Remise beim Schmitthennerhaus

## **Jugendtreff manna-manna:**

Mittwoch, 18 Uhr: Gemeindehaus Providenz

## **Junge Kantorei:**

Mittwoch, 19:30 Uhr: Schmitthennerhaus

## **Jugendchor:**

Dienstag, 17:15 Uhr: Gemeindehaus Providenz  
(nicht in den Schulferien)

## **Kinderchor:**

Dienstag, 16:30 Uhr: Gemeindehaus Providenz  
(nicht in den Schulferien)

## **Kinderreich:**

Montag bis Donnerstag, 12:30 – 17 Uhr:  
Gemeindehaus Providenz

## **Nichtsesshaftentreff:**

15. Juli, 16. September, 21. Oktober, 18. November  
2017 um 12:30 Uhr: Gewölbekeller im UG  
des Schmitthennerhauses

## **Offener Jugendtreff CityCult:**

Montag bis Donnerstag, 15 – 19:30 Uhr: Villa  
Klingenteich, Klingenteichstr. 12, 69117 Heidelberg

## **Posaunenchor:**

Mittwoch, 20 Uhr: Posaunenchorraum  
im UG des Schmitthennerhauses

## **Provicanto Chor:**

Mittwoch, 20 Uhr: Gemeindehaus Providenz

## **Studentenkantorei:**

Dienstag, 20 Uhr: Schmitthennerhaus

## **Seniorengymnastik:**

Montag, 14 Uhr: Gemeindehaus Providenz

## **Seniorentanz:**

Freitag, 11 Uhr: Gemeindehaus Providenz

## **Themennachmittag für Senioren und Interessierte**

11. Juli, 12. September, 10. Oktober,  
14. November 2017

### **Gottesdienst in der Heiliggeistkirche\*:**

Sonntag\*, 11 Uhr mit Abendmahl (am 1. Sonntag im Monat ohne Abendmahl), parallel Kindergottesdienst (**nicht** in den Schulferien, **nicht** am 2. Sonntag im Monat)

### **Feierabend-Gottesdienst in Providenz\*:**

am 1. Freitag im Monat, 18 Uhr, Providenzkirche:

### **Familienkirche in Providenz\*:**

2. Sonntag im Monat, 11 Uhr, Providenzkirche

### **tedrei, Junge Kirche in Providenz:**

am 3. Sonntag im Monat, 18 Uhr, Providenzkirche

### **Abendkirche in Providenz\*:**

Am letzten Sonntag im Monat, 18 Uhr, Providenzkirche

### **Ökumenische Mittagsandacht:**

Montag – Samstag, 12.30 Uhr, Heiliggeistkirche

### **Abendandacht:**

Mittwoch, 18 Uhr, Providenzkirche

### **Schulferienregelungen immer auf Anfrage**

\* Im Monatsfaltblatt und auf der Gemeinde-Homepage [www.altstadtgemeinde.de](http://www.altstadtgemeinde.de) erfahren Sie darüber hinaus:

- wer den Gottesdienst hält
- Besonderheiten des jeweiligen Gottesdienstes sowie
- Termine und Uhrzeiten von weiteren Gottesdiensten (zum Beispiel an Feiertagen)

### **IN DER PROVIDENZKIRCHE**

Samstag, 15. Juli 2017, 20 Uhr:

Konzert Heidelberger Madrigalchor  
The Triumphs of Oriana

Freitag, 25. August 2017, 20 Uhr:

Konzert der Kammerphilharmonie Köln  
mit Werken von Vivaldi, Bach, Mozart und  
Tschaikowsky

Montag, 16. Oktober 2017, 20 Uhr:

Konzert im Rahmen des Enjoy Jazz-Festivals  
„Sans mots“ – Alexandra Lehmler

Samstag, 21. Oktober 2017, 19.30 Uhr:

Konzert der SAP Sinfonietta  
mit Werken der Klassik

Sonntag, 22. Oktober 2017, 18 Uhr:

Konzert Provicanto „Lobet den Herren“  
Chor- und Orgelmusik aus verschiedenen  
Jahrhunderten

Freitag, 10. November 2017, 20 Uhr:

Konzert des Duos Graceland  
„A Tribute to Simon and Garfunkel“

Samstag, 18. November 2017, 20 Uhr:

Konzert Heidelberger Madrigalchor  
Kodaly – Missa brevis, Laudes Organi, Ps 114



## IN DER HEILIGGEISTKIRCHE

Freitag, 21.7.2017 bis Freitag 28.7.2017,  
Heidelberger BACHWOCHE 2017

### “OHNE LUTHER KEIN BACH”

Freitag, 21.7.2017, 17.15–17.45 Uhr:

[Orgelkonzert](#)

Christoph Andreas Schäfer

Freitag, 21.7.2017, 20 Uhr: Eröffnungskonzert

„WER SINGT, BETET DOPPELT“

Kammermusik zu Lutherliedern

Samstag, 22.7.2017, 19 Uhr:

[Kantatenkonzert I](#)

Vier Kantaten zu Lutherliedern

Sonntag, 23.7.2017, 11 Uhr:

[Festgottesdienst zur Heidelberger Bachwoche](#)

Sonntag, 23.7.2017, 18 Uhr:

[Kantatenkonzert II](#)

Vier Kantaten zu Lutherliedern

Montag, 24.7.2017, 17.15–17.45 Uhr:

[Orgelkonzert](#)

Christoph Andreas Schäfer spielt Orgelmusik  
zu Lutherliedern

Montag, 24.7.2017, 19 Uhr:

[Vortrag im Rahmen der Gesangbuchausstellung](#)  
„Ein feste Burg ist unser Gott“

Dr. Dr. Michael Fischer (Universität Freiburg)

Dienstag, 25.7.2017, 17.15–17.45 Uhr:

[Orgelkonzert](#)

NN

Dienstag, 25.7.2017, 20 Uhr:

[Orgelkonzert I “Ohne Luther kein Bach”](#)

Choralbearbeitungen zu Lutherliedern

Mittwoch, 26.7.2017, 17.15–17.45 Uhr:

[Orgelkonzert](#)

NN

Donnerstag, 27.7.2017, 17.15–17.45 Uhr:

[Orgelkonzert](#)

Christoph Andreas Schäfer

Donnerstag, 27.7.2017, 20 Uhr:

[Orgelkonzert II](#)

“Ohne Luther kein Mendelssohn, Reger, Karg-Elert ...”

Freitag, 28.7.2017, 17.15–17.45 Uhr:

[Orgelkonzert](#)

Christoph Andreas Schäfer

Freitag, 28.7.2017, 20 Uhr:

[Abendgottesdienst](#)

“Praeludium und Fuge Es-Dur”, “Kleine Bearbeitungen”  
aus “Clavierübung III”

Freitag, 28.7.2017, 23 Uhr:

[Nachtkonzert zu Bachs Todestag mit dem Ensemble](#)

Between The Times

## „DU SIEHST MICH“

EVANGELISCHER KIRCHENTAG IN BERLIN  
vom 24. – 28. Mai 2017

*Du bist ein Gott, der mich anschaut.  
Du bist die Liebe, die Würde gibt.  
Du bist ein Gott, der mich achtet.  
Du bist die Mutter, die liebt.*

So klang es hunderttausendfach am Mittwochabend um 18 Uhr, als der 36. Deutsche Evangelische Kirchentag mit großen Freiluftgottesdiensten am Brandenburger Tor, am Platz der Republik und am Gendarmenmarkt eröffnet wurde.

Im Anschluss traf man sich zwanglos zum Abend der Begegnung an diversen Orten in der Stadt. An kleinen Ständen stellten verschiedene Kirchenbezirke ihre Arbeit vor und bewirteten die inzwischen hungrigen Gäste mit regionalen Speisen. Ein bewegender Abendsegen vor dem Brandenburger Tor rundete für tausende Besucher, die die Nacht mit einem Kerzenmeer erhellten, den ersten Tag des Kirchentags ab. Auf der Fahrt zum Quartier blieb dann noch etwas Zeit, im 500-seitigen Programm aus den ca. 2500 verschiedenen Angeboten für die nächsten Tage ein eigenes Programm zusammenzustellen oder in der U-Bahn mit anderen Teilnehmern Lieder vergangener Kirchentage zu singen.



Der Donnerstag bescherte den circa 70.000 Anwesenden vor dem Brandenburger Tor nach einer Bibelarbeit mit der Kirchentagspräsidentin sicher eines der Kirchentags-highlights. Gespannt konnten sie die Diskussion „Engagiert Demokratie gestalten – Zuhause und in der Welt Verantwortung übernehmen“ mit Bundeskanzlerin Angela Merkel, Ex-US-Präsident Barack Obama und dem EKD-Ratsvorsitzender Heinrich Bedford-Strohm direkt oder auf großen Bildschirmen entlang der für den Kirchentag gesperrten Straße des 17. Juni verfolgen. An anderen Veranstaltungsorten wurde unterdessen mit namhaften Politikern wie Familienministerin Manuela Schwesig, dem ehemaligen Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse oder der Politikwissenschaftlerin Gesine Schwan über Themen, wie Elterngeld, Teilhabe oder Brüche in der Gesellschaft mehr oder weniger heftig diskutiert.

Überhaupt war die politische Präsenz bei diesem Kirchentag noch größer als sonst. Neben den bereits erwähnten sprachen die Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, die Bundesministerin für Arbeit und Soziales Andrea Nahles, Finanzminister Wolfgang Schäuble, Baden-Württembergs Ministerpräsident Winfried Kretschmann und auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier etc., sowie einige Mitglieder des Bundestags und des Europaparlaments. Die Themenbereiche umfassten nahezu das gesamte Spektrum des menschlichen Lebens, von A wie Arbeitsverteilung, Bildung, Erziehung, Glaubensfragen, Gottesdienstgestaltung, Inklusion etc. über Martin Luther, Mittagsgebete in vielen Kirchen und Veranstaltungszentren, Ökumene, bis hin zu Toleranz, Vielfalt und Zukunftsgestaltung. Das Zusammenstellen des persönlichen Veranstaltungskalenders bescherte tatsächlich eine Qual der Wahl!

Nach verschiedenen ganz hervorragenden Großkonzerten am Abend mit den Wise Guys, Paulusoratorium, Kabarettgipfel bis hin zum Jazzpianisten Michael Wollny, der inhaltsstarke Texte von Fulbert Steffensky musikalisch untermalte, ging es am Freitag weiter, z. B. sprach im Berliner Dom der SPD-Vorsitzende Martin Schulz mit dem Soziologen Armin Nassehi über „Du sollst nicht alles wissen! – Glaubwürdigkeit in der pluralen Gesellschaft“. Zeitgleich fand auf dem Berliner Messegelände ein Hauptvortrag mit Bundesinnenminister Thomas de Maizière und Ahmad al-Tayyeb, Großscheich der Al-Azhar-Universität in Kairo zum Thema „Toleranz und friedliches Zusammenleben“ statt. Der interreligiöse Dialog stellte einen weiteren Programmschwerpunkt des Kirchentags dar, viele verschiedene Veranstaltungen wurden in der ganzen Stadt hierzu angeboten.

Während am Samstag auf dem Messegelände der Vortrag „Ist die Vernunft noch zu retten? – Verantwortliches Handeln in der Gegenwart“, mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier große Zuhörerscharen fesselte, stimmte mich das Thema Inklusion nachdenklich, zu dem sich kompetente Referenten und engagierte Betroffene äußerten, da einmal mehr deutlich wurde, dass unzulängliche Rahmenbedingungen und fehlende Geldmittel viele gute Ansätze blockieren. Ermutigend war die Lebensfreude und der starke Wille der „Multilog“-Teilnehmer, Teilhabe Realität werden zu lassen.

Das bemerkenswerte Engagement einzelner, und hier beim Kirchentag dann doch vieler, fiel mir auch beim Markt der Möglichkeiten auf. Dort waren unzählige Bürgerinitiativen aus ganz Deutschland vertreten, die über ihre wichtigen Ziele informierten. Immer wieder kam mir ein Zitat in

den Sinn: „Es ist egal, für welches gute Ziel Du Dich engagierst, aber tu es, und tu es ganz, mit Begeisterung und Leidenschaft!“

So verging die Zeit rasant schnell, und schon nahte mit dem letzten Höhepunkt das Ende dieses Kirchentags. Das Feiern des ökumenischen Festgottesdienstes mit über 120.000

Teilnehmenden ließ uns am Sonntag schnell die Hitze und Strapazen des 6 km langen Fußmarsches zu den Elbwiesen vor Wittenberg vergessen, denn mit so vielen Menschen singen, beten, Gottes Wort hören und gemeinsam Abendmahl feiern hinterlässt bleibende Eindrücke!

*Karin Kunkel*



## E PLURIBUS UNUM

*E pluribus unum* – „aus vielen eines“ heißt es im großen Staatsiegel der Vereinigten Staaten von Amerika. Keine Frage, die Einheit spielt in vielerlei Hinsicht für den Zusammenhalt einer Gesellschaft eine entscheidende Rolle, wir sprechen schließlich alle eine Sprache, unterstellen uns dem gleichen Recht und benutzen die gleiche Währung. Dennoch ist Pluralität und damit Individualität für uns ebenso wichtig: die besondere Uhr, das eigene Auto oder der persönliche Kleidungsstil. Und auch in der Industrie und in der Wirtschaft sind vielfältige Spezialisten unabdingbar. Bei den Olympischen Spielen staunen wir über die Verschiedenheit der Disziplinen und zelebrieren gleichzeitig den über den Spielen schwebenden gemeinen Geist des Friedens in Symbolik wie dem olympischen Feuer, der Athletenprozession und den weißen Tauben. Wie lässt sich jedoch die Brücke *ex pluribus ad unum* herbeiführen? Auf der einen Seite wollen wir über die Einheit mit dem Leib Jesu Christi zur Gemeinschaft finden, auf der anderen Seite hebt gerade die evangelische Kirche wie zum Beispiel der EKD-Ratsvorsitzende Bedford-Strohm die durch die Reformation entstandene kirchliche Pluralität als einen Gewinn für unsere religiöse Kultur hervor. Das Bestreben nach Einheit ist durchaus berechtigt, dennoch lässt sich die naturgegebene



*E pluribus unum* – Dieser Vorsatz der Vereinigten Staaten ist auf den Münzen lesbar

Verschiedenheit von Menschen in deren Erfahrungen und Denkweisen nicht leugnen. Es liegt gerade in der Verantwortung der Kirche, die erforderliche Brücke zwischen dem einen Gott beziehungsweise dem wesenseinen Jesus Christus zu den vielen verschiedenen Menschen zu vermitteln. Und ebendiesem Verantwortungsbewusstsein werden die Kirchen zu einem wesentlichen Teil durch die Aktivitäten in der Ökumene gerecht, und entsprechend hieß es auch zuletzt auf dem evangelischen Kirchentag: „Wir wollen gemeinsam gehen!“

*Jens Keienburg*

## **Ein interreligiöses Haus der Stille und des Gebetes für Heidelberg?**

„In der Unruhe der Zeit gemeinsam und für sich im Haus der Stille Frieden suchen“, diesem Wunsch sieht sich eine interreligiöse Gruppe in Heidelberg verpflichtet.

Muslimen, Christen und Bahá'í gehören zu ihr, gelegentlich auch Interessierte jüdischen Glaubens.

Das „Haus der Stille“, an welchem besagte Gruppe arbeitet, wird ein Gebetshaus werden. Es soll möglichst an zentraler Stelle entstehen und Menschen jeglichen Glaubens einladen (auch wenn sie sich nicht ausdrücklich dieser oder jener Religion zuordnen).

Ein eigenständiger Ort soll es werden, gepflegt in gemeinsamer Verantwortung verschiedener Religionen, ein Miniaturmodell sozusagen für glückendes religiöses Weltethos. Der Weg dahin wird wohl noch weit sein.

Die ihn gehen haben nicht die Absicht, ihre Religionen zu vermischen, auch nicht, wenn sie zusammen um Frieden beten (meist schweigend).

„Wir sind überzeugt, dass die Liebe zur eigenen Religion mit der Liebe zu anderen Religionen wächst“, lautet ein Grundsatz der Gruppe.

Zurzeit genießt sie die Gastfreundschaft des ökumenischen Zentrums +punkt im Neuenheimer Feld 130.2.

Jeden Monat trifft sie sich dort und pflegt neben der Stille den Austausch über Gebetstraditionen, Schätze der Religionen und Beispiele glückenden Miteinanders.

Interessiert Sie das?? Sie finden Termine und Themen im Internet auf den Seiten der Evang. Kirche Heidelberg. Sie können auch gerne anrufen unter 06221-43 66 24

*Anselm Friederich-Schwieger*

## RAMADAN



**E**ssen ist etwas Schönes. Gemeinsam essen ist noch schöner. Am Ende eines langen Fastentages gemeinsam an einem reich gedeckten Tisch zu sitzen, ist dazu noch einmal eine Steigerung. Das durfte ich während des zurückliegenden Ramadans als Gast in einer muslimischen Familie erleben. Hatte ich erwartet, dass sich alle Familienmitglieder nach Sonnenuntergang auf die leckeren Speisen und vor allem das Wasser stürzen würden, so wurde ich enttäuscht. Obwohl es den ganzen Tag sehr warm gewesen war, saßen wir sehr entspannt im Wohnzimmer, bevor es an den Esstisch ging. Und auch da ging es gemächlich zu. Nach der obligatorischen Dattel, die den Blutzuckerspiegel hebt, gab es leichte, frische Speisen. Aber vor allem gute Gespräche und viel Lachen. Ganz offensichtlich hatten alle Beteiligten viel mehr Freude als Mühe mit dem vierwöchigen Fasten.

Schön war es zu hören, dass in vielen Betrieben und Schulen heute selbstverständlich Rücksicht genommen wird auf

die religiöse Praxis. Denn natürlich kommt es schon vor, dass die Leistungsfähigkeit an manchen Tagen leidet. Aber würde uns das nicht Allen gut tun? Bewusste Zeiten, in denen wir nicht auf Hochtouren laufen, sondern einen Gang runterschalten? Und uns dafür ganz bewusst Zeit nehmen könnten für das gemeinsame Essen. Denn auch wer keine Familie hat, in der das abendliche Fastenbrechen stattfindet: In den Moscheen wird allabendlich für mehrere Hundert Menschen gekocht. Niemand muss alleine essen. So hat der Ramadan eine ausgesprochen soziale Dimension.

Natürlich haben wir auch über sehr ernste Dinge gesprochen. Die politische Entwicklung in der Türkei, das war ganz deutlich zu spüren, hat heftige Auswirkungen auf das Leben türkischer Frauen, Männer und sogar Kinder hier in Deutschland. Für manche unter ihnen fällt dieses Jahr der alljährliche Sommerurlaub bei Verwandten in der Türkei aus. Zu unsicher ist es für sie geworden. Am Ende des schönen Abends bekam ich als Gast noch ein Geschenk mit auf den Nachhauseweg. Als Ausgleich dafür, dass sich beim Essen meine Zähne abgenutzt haben! Eine uralte Sitte, humorvoll und unerwartet. Ich werde unsere nächste christliche Fastenzeit mit dieser Erfahrung anders gestalten als bisher. Vielleicht mehr wagen als gewohnt. Danke an meine reizende Gastgeberfamilie!

*Sigrid Zwegart-Pérez*

## THEATERPROJEKT MIT FLÜCHTLINGEN UND STUDENTEN

**E**s ist nicht leicht, in einem fremden Land, ohne Familie und ohne Gewissheit über Sicherheit als geflüchteter Mensch Anschluss zu finden. Es liegt selten allein an der Sprache, dass es schwer ist, Anschluss zu finden. Mut, Wille, Vertrauen und Hilfe sind ebenfalls wichtige Faktoren, die dabei eine große Rolle spielen.

Ein Theater-Projekt soll Geflüchteten und Menschen ohne Fluchterfahrung eine Chance geben, ihre Talente auszuleben, Spaß zu haben, mutig zu sein und frei im Umgang mit sich und anderen Menschen zu werden.

Das Ziel ist es, gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten, jeder und jede mit seinen bzw. ihren Möglichkeiten. Damit jeder spüren kann: Mensch-sein reicht, um Wunder zu bringen oder – um es weniger nach „Hokuspokus“ klingen zu lassen lassen – um lachende lachende Gesichter von Menschen zu sehen, deren Geschichten alles andere sind als lustig oder schön.

Die Kombination aus Geflüchteten und Nicht-Geflüchteten ermöglicht einen direkten Austausch über Kulturen, Wer-



ten und individuellen Geschichten, wobei hier auch die gegenseitige Bereicherung im Fokus steht und eine gute Basis für das Theaterprojekt bietet.

Geprobt wird dienstags ab 19.30 Uhr im Gemeindehaus Providenz. Interessierte sind herzlich willkommen. Infos gibt es bei Madeleine Drouin, [drouin.madeleine@google-mail.com](mailto:drouin.madeleine@google-mail.com)

*Madeleine Drouin*

### CAFÉ TALK

Es ist heiß. In dem eher kleinen Raum sitzen gut 20 Leute. Viele junge Männer, denen man ansieht, dass ihre Wurzeln außerhalb Europas liegen. Überwiegend in Afrika, aber auch im nahen Osten. Dazwischen einige Frauen. Gemeinsam über Bücher gebeugt oder mit einem Heidelberg-Memory beschäftigt. Im Café Talk in der Kaiserstraße 62 wird gemeinsam Deutsch gelernt. Ganz stringent mit einem speziellen Deutsch-Kurs für Asylbewerber. Oder auch eher unkonventionell mit „Mensch-ärgere-dich-nicht“. So oder so: es wird gestikuliert, auf Englisch erklärt und vor allem viel gelacht. Immer dienstags, mittwochs und donnerstags hat das Café Talk geöffnet. Das gemeinsame Projekt von Evangelischer Kirche und der Initiative „Weststadt sagt ja“ bietet Heidelbergerinnen und Heidelbergern die Möglichkeit, in Kontakt zu kommen mit geflüchteten Menschen aus den verschiedensten Ländern, von Togo über Tunesien bis Syrien.

Deutsch lernen ist für viele die Motivation, ins Café zu kommen. Darüber hinaus aber kommt es zu wertvollen Kontakten zwischen Menschen, die sonst nur wenig Gelegenheit haben, sich zu begegnen. Und wertvoll ist dieser Kontakt für beide Seiten. Für die, die im Patrick-Henry-Village oder in einer anderen Flüchtlingsunterkunft leben, genau so wie für die, die Heidelberg ihr Zuhause nennen können. Beim gemeinsamen Kochen oder einem Ausflug zur Sternwarte kommt es zu echten Begegnungen, die über



den Austausch von Informationen hinausgehen. Dabei ist allen klar, dass für die PHV-Bewohner der Tag kommt, an dem es wieder weitergeht an einen anderen Ort. Und dass viele von ihnen sogar die Aufforderung bekommen, Deutschland wieder ganz zu verlassen. Das ist auch für die Ehrenamtlichen nicht einfach mitzuerleben. Umso wichtiger ist es für die Betroffenen, in ihnen jemanden zu haben, der mit ihnen trauert und versucht, über den Abschied hinaus in Kontakt zu bleiben.

Das Café Talk ist daher auf Ehrenamtliche angewiesen, die Freude daran haben, mit Menschen anderer Herkunft in Kontakt zu kommen. Die sich darauf einlassen können, dass die Geflüchteten kommen und wieder gehen. Und die einfach ein offenes Herz haben für Menschen, die in einer ganz besonderen Lebenssituation dankbar sind für spürbare Zeichen: Du bist willkommen!

Café Talk – Kaiser 62, Kaiserstraße 62 (Weststadt)  
Dienstags, mittwochs, donnerstags 14–16 Uhr

*Sigrid Zweggart-Pérez*



## Vertrauenssache

Ihr Team in  
der Altstadt

Fabio Leonardi • Petra Schmitt • Jennifer Gramm • Christian Kohl (Zweigstellenleiter) • Stephanie Hurst • Angelika Maurer

Wir sind für Sie da. Mit einer Beratung auf **Augenhöhe** – **persönlich, partnerschaftlich** und **qualifiziert**.  
Sie profitieren von unserer Erfahrung und Kompetenz und einem dauerhaft guten **Preis-Leistungs-Verhältnis**.  
Was immer Ihr Anliegen ist – bei uns finden Sie den Ansprechpartner, der Sie optimal berät. Ganz im Vertrauen.



HEIDELBERGER VOLKSBANK

Ihre Bank

Werbung

## LIEBE DEINEN NÄCHSTEN WIE DICH SELBST

**E**ine ganz andere Art von Miteinander ist die Nachbarschaftshilfe in unserem Altstadtbereich, wie in vielen anderen Stadtteilen auch, vor gut 12 Jahren von den damaligen Pfarrern der drei Altstadtgemeinden Heiliggeist, Katholisch Heilig Geist und Providenz ins Leben gerufen.

Die Idee der Nachbarschaftshilfe ist geradezu eine biblische: Helfen, wo man gebraucht wird, ohne Ansehen der Person, des Alters oder Standes. Jesus lebt es uns geradezu vor und führt es uns immer wieder in Gleichnissen und Beispielen vor Augen: die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist vielleicht die bekannteste. Jesus stellt die Nächstenhilfe und Nächstenliebe dem Gottesgebot „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben und ehren“ als gleichwertig an die Seite (Mark 12,29–31). In all seinen „Wundern“ und in all seinem Tun und Reden betont Jesus die Liebe Gottes zu den Menschen, zu allen Menschen dieser Erde (Ökumene im reinsten Sinn des Wortes): „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Geleitet wird die ökumenische Nachbarschaftshilfe in der Marstallstraße 13 von den Damen der Einsatzleitung in Verbindung mit den Abgeordneten der jetzt nur zwei großen Altstadtgemeinden Heilig Geist der Jesuitenkirche und der Heiliggeist-Providenz.



*Hilde Stolz, Angelika Zurbrügg und Barbara Braunger*

Viele Menschen geben täglich, gegen eine Aufwandsentschädigung, „ihren Schützlingen“ jede nur mögliche Art von Hilfe und Zuneigung: Gehen einkaufen, stützen beim Spazierengehen, begleiten zum Arztbesuch und den Ämtern, lesen vor und unterhalten, schauen nach dem Hund oder den Blumen, und, und, und...

Wir haben diesem Heft einen Flyer der Ökumenischen Nachbarschaftshilfe beigelegt. Wäre dies nicht auch etwas für Sie? Als Helfer oder Hilfesuchendem?

*Hilde Holzner*

Das "tägliche Brot" - und mehr:



**GUNDEL**

BÄCKEREI · KONDITOREI · CAFÉ

Ihre Altstadtbäckerei mit  
der besonderen Auswahl

Willkommen in unserem Straßencafé am Karlsplatz!

Hauptstr. 212, Tel. 2 06 61, Sonntags geöffnet (Montags Ruhetag)  
Filiale "Kleiner Gundel" am Uniplatz, Tel. 16 76 86, Montag-Samstag  
[www.gundel-heidelberg.de](http://www.gundel-heidelberg.de)

Werbung

## INFOSTAND

Informationen und Waren rund um die  
Heiliggeistkirche

Aufstieg zur Aussichtplattform

Öffnungszeiten: Mo. – Sa.: 11 – 17 Uhr,  
Sonn- und Feiertage: 12.30 – 17 Uhr

Tradition in Ihren Diensten



[www.bestattungshaus-heidelberg.de](http://www.bestattungshaus-heidelberg.de)

**Wir beraten  
Wir helfen  
Wir betreuen**

**Wir sind Tag und Nacht dienstbereit. Zentralruf (06221) 2 88 88**  
**Informieren Sie sich über unser günstiges Preis-Leistungsverhältnis.**

Wir sind ein Familienunternehmen mit 65-jähriger Tradition in der Bestattungsbranche.  
Funeralmaster • Bestattungsmeister • Telefon (06221) 13 12-0 • Geschäftsstellen in  
Edingen • Eppelheim • Sandhausen • Schriesheim • Sinsheim • Wilhelmsfeld

**Bestattungshaus  
Heidelberg**



**KURZ  
FEUERSTEIN**

**Stammhaus: Bergheimer Str. 114**

Im Buschgewann 24

Hauskapellen und Abschiedsräume  
Vangerowstraße 27-29

Trauercafé: Bergheimer Str. 114

Trauerbegleitung: Bergheimer Str. 114

## CITYKIRCHE

### ✚ Ministerin Theresia Bauer predigt

Sonntag, 23. Juli 2017, 11 Uhr, Heiliggeistkirche

Theresia Bauer, MdL und Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, predigt im Sonntagsgottesdienst um 11 Uhr zum Thema: „Was erwarte ich von einer protestantischen Kirche“.

Um 12.30 Uhr schließt sich ein Nachgespräch an, in dem die Gemeinde mit der Ministerin ins Gespräch kommen kann.

Der Citygottesdienst ist Teil der Reihe „Citykirche im Gespräch“, in der einmal im Jahr eine Persönlichkeit aus Politik und Wissenschaft eingeladen wird, in der Heiliggeistkirche zu predigen.



*Theresia Bauer*

### ✚ Ökumenischer Festgottesdienst zum Reformationsjubiläum

Dienstag, 31. Oktober 2017, 18 Uhr, Heiliggeistkirche

Dieser ökumenische Gottesdienst bilden den herausragenden Festakt zum Reformationsjubiläum in Heidelberg. Vertreter der katholischen und evangelischen Kirchen in Heidelberg werden gemeinsam eine „Ökumenische Charta“ unterschreiben. Die Predigt hält Prof. Dr. Michael Welker. Zum Gottesdienst wird eine Tanz-

performance des Heidelberger UnterwegsTheaters in Zusammenarbeit mit dem Lichtkünstler-Duo Casa Magica den Einsturz der zweihundertjährigen Trennmauer in der Heiliggeistkirche im Jahr 1936 nachempfunden machen. Dadurch soll die Botschaft der Reformation für uns heute symbolisch sichtbar werden: Als Christinnen und Christen haben wir in Besinnung auf unsere Wurzeln gelernt, Trennendes zu beseitigen, aufeinander zuzugehen und gemeinsame Wege zu beschreiten.

## ✚ „Frauen der Reformation“ – Predigtreihe Heiliggeist 2017

Die Frauen der Reformation werden im Jubiläumsjahr oft vergessen. In der Predigtreihe machen wir ausgewählte Frauengestalten der Reformationszeit (wieder) sichtbar. Die Gottesdienste finden jeweils um 11 Uhr in der Heiliggeistkirche statt.

### **Katharina Zell**

Sonntag, 3. September 2017  
Prediger: Dr. Vincenzo Petracca

### **Wilbrandis Rosenblatt**

Sonntag, 10. September 2017  
Predigerin: Sigrid Zweggart-Pérez

### **Argula von Grumbach**

Sonntag, 17. September 2017  
Matinee mit Dr. Uwe Birnstein  
Im Gottesdienst mit anschließender Matinee mit dem Argula-Biografen Dr. Uwe Birnstein lernen wir eine Frau kennen, die leidenschaftlich und beharrlich die Erneue-

rung der Kirche einforderte und Amtsträger und Akademiker herausforderte

### **Katharina von Bora**

Sonntag, 24. September 2017  
Predigerin: Dekanin Dr. Marlene Schwöbel-Hug

### **Caritas Pirckheimer**

Sonntag, 8. Oktober 2017  
Prediger: Prälat Prof. Dr. Traugott Schächtele

### **Otilie Müntzer**

Sonntag, 15. Oktober 2017  
Predigerin: Prof. Dr. Renate Wind

### **Olympia Fulvia Morata**

Sonntag, 29. Oktober 2017  
Predigerin: Dr. Heike Springhardt

Alle Veranstaltungen finden Sie ausführlicher unter:  
*citykirche-heidelberg.de*.  
Herzliche Einladung!

*Pfr. Dr. Vincenzo Petracca*

**Progeist** – Nachrichten der Evangelischen Altstadtgemeinde Heiliggeist-Providenz, Heidelberg erscheinen in 2017 dreimal, Auflage: 3.000

V. i. S. d. P. : Sigrid Zweggart-Pérez

Redaktion: Karla Alex, Hilde Holzner, Jens Keienburg, Karin Kunkel, Vincenzo Petracca, Roswitha Schneider, Oliver Tag, Sigrid Zweggart-Pérez

Layout & Satz: Jo Afschrift

Druck: ZVD – Kurt Döringer GmbH & Co KG

## DIE ÖKUMENISCHE DIENSTBESPRECHUNG

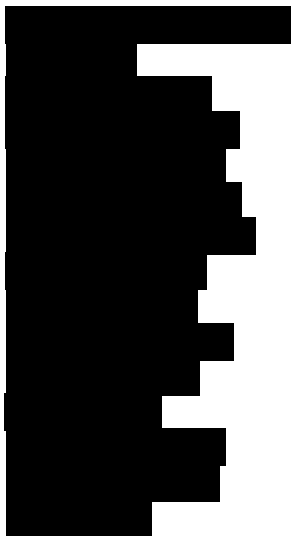
**V**iele Männer und (meistens nur) eine Frau. Wir beginnen mit dem Kalenderzücken. Denn die Terminfindung für das nächste Treffen scheint oft schwieriger, als sich in wichtigen theologischen Auseinandersetzungen zu einigen... Alle zwei bis drei Monate treffen sich die theologischen Mitarbeitenden in der Altstadt zur ökumenischen Dienstbesprechung: Die evangelischen Pfarrer(innen) der Altstadtgemeinde, Kapellengemeinde und der Studierendengemeinde, Pfarrer und Pastoralreferent der Jesuitenkirche, die Pfarrer der altkatholischen Gemeinde und der freikirchlichen Karlstorgemeinde. Oft noch verstärkt durch Theologiestudierende im Praktikum und Mitarbeitende auf Zeit. Bei einer kleinen Andacht besinnen wir uns auf unser gemeinsames Fundament, um dann beim leckeren Frühstück über die Themen zu sprechen, die unsere jeweiligen Gemeinden beschäftigen. Hier treffen wir Verabredungen für gemeinsame Veranstaltungen und tauschen uns über Themen aus, die uns unter den Nägeln brennen. Dabei entdecken wir immer wieder, dass wir im Alltag oft mit ganz ähnlichen Dingen zu kämpfen haben: die vielen Vermietungsanfragen legen unsere Pfarrbüros regelrecht lahm, die Organisation von Gemeindefesten wird wegen der Überlastung unserer Ehrenamtlichen schwieriger, Brautpaare kommen auf immer verrücktere Ideen ihre kirchliche Trauung betreffend... Aber neben diesen praktischen Dingen haben wir in der ökumeni-

schen Dienstbesprechung auch ein Forum für Gespräche, z.B. über den Umgang mit dem Thema Flucht oder unser Verständnis von Abendmahl und Eucharistie. Wichtig ist uns dabei, dass wir bei aller Verschiedenheit unserer Konfessionen an einem Strang ziehen. Wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass in der Altstadt das Zeugnis von Jesus Christus in vielfältiger Weise lebendig ist. Gemeinsam sind wir mit unseren Gemeinden Kirche in der Altstadt. Gut ist es dabei zu wissen: Da sind Kollegen, die für mich da sind in schwierigen Zeiten. Die mit mir und für mich beten bei einer besonderen Herausforderung. Da sind aber auch Kollegen, mit denen ich viel lachen kann und über unsere jeweiligen Kirchenleitungen schimpfen kann. Das tut eben manchmal auch ganz gut, befreit und hilft zu einem fröhlichen Weitermachen.

*Sigrid Zweygart-Pérez*



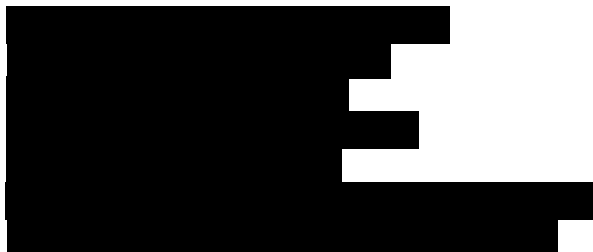
## TAUFEN



## BEERDIGUNGEN



## TRAUUNGEN/SEGNUNGEN



### **Der Infostand der Heiliggeistkirche sucht ehrenamtliche Verstärkung**

Wenn Sie gerne mit Menschen zu tun haben – wenn Sie die Heiliggeistkirche mögen – wenn Sie eine schöne Aufgabe suchen – dann sind Sie bei uns richtig!

„Guten Tag und herzlich willkommen in der Heiliggeistkirche in Heidelberg!“ So freundlich werden die Besucher aus aller Welt am Infostand im Eingangsbereich der Heiliggeistkirche von unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begrüßt. Es herrscht ein buntes und vielsprachiges Treiben: - hello - arrivederci - o-hayo gozaimasu - thank you - bienvenue - hola - welcome - nice to see you - auf Wiedersehen - merci - buenos dias - grazie - have a nice day - bonjours - ciao - dankeschön - einen schönen Tag noch!

Wir geben den Besuchern gerne Auskunft über Heidelberg, besonders natürlich über die Heiliggeistkirche, und hier findet man immer ein offenes Ohr für Fragen und Gespräche über „Gott und die Welt“.

Der Infostand ist täglich geöffnet von 11 bis 17 Uhr, sonn- und feiertags von ca. 12.30 Uhr (nach dem Gottesdienst) bis 17.00 Uhr.

Zum Verkaufsangebot gehören neben Kirchenführern, Postkarten und Heidelberg-Führern auch christliche Literatur, Kinderbücher und CDs unserer

Kirchenmusik sowie aktuell die „Reforma(k)tionsprodukte“.

Hier ist auch die Kasse für den Turmaufstieg. Die Aussichtsplattform befindet sich in 38 m Höhe. Von hier genießt man einen einzigartigen Ausblick über Heidelberg.

Bitte sprechen Sie uns an am Infostand oder melden Sie sich unter [pfarrer@citykirche-heidelberg.de](mailto:pfarrer@citykirche-heidelberg.de) oder rufen Sie an 06221-2 11 17 (Pfr. Vincenzo Petracca)

Das Redaktionsteam möchte sich bei allen fleißigen Helfern für das rasche Austragen bedanken. Ohne sie wäre es nicht möglich, die vielen Hefte zügig an die einzelnen Empfänger zu verteilen.

Oft kämpfen die Austräger mit unleserlichen oder fehlenden Beschriftungen an den Briefkästen. Leider ist es manchmal auch unmöglich, den ProGeist in die Häuser zu legen, da niemand zu Hause ist, der uns die Tür zum Hausgang öffnen würde.

Ein dickes Danke an alle Austräger!

Wer uns dabei noch unterstützen möchte, melde sich bitte im Gemeindebüro unter 21117 oder per Email: [altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de](mailto:altstadtgemeinde.heidelberg@kbz.ekiba.de)

*Roswitha Schneider*



## WARUM ÖKUMENE?

*„Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.“*

*Das Gebet Jesu in Johannes 17, 20–21*

## DER SEGNEDE CHRISTUS

**N**ur wenige Kirchen sind in ihrer Atmosphäre von einem Kirchenfenster so geprägt wie die Providenzkirche von dem Glasbild mit dem segnenden Christus im Chorraum. Wer die Kirche von der Nordseite aus betritt, geht auf das leuchtende Chorfenster zu und wird mehr und mehr in den Bann des segnenden Christus gezogen. Du kommst mit deinen Sorgen aus der Fußgängerzone in die Kirche, hockst dich in eine der Kirchenbänke hinein und kommst nicht mehr los von der Leichtigkeit dieses Christus: „Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel“, heißt es am Ende des Lukasevangeliums (24, 51). Es ist, als ob er dir deine Lasten abnimmt und dich bis in die Seele hinein leichter macht.

Mit seinem purpurroten Tuch, das auf ihm liegt, erinnert er an das Blut, das er für uns vergossen hat. Mit seinem weißen Gewand ist er österlich gekleidet. Die gold-glänzende Strahlen-Mandorla zeigt seine Verherrlichung. Der blaue Himmel bildet die Ewigkeit ab, in die er aufgenommen wird. Seine Füße und seine Hände sind von den Nägelmalen des Kreuzes gezeichnet, an das er geheftet wurde.

So weit Christus sich durch seine Auffahrt von uns zu entfernen scheint, so nah kommt er uns in Wahrheit durch seinen Segen. Er wird aufgehoben, um zur Rechten Gottes zu sitzen und dort für uns einzutreten als unser himmlischer Rechtsanwalt. Martin Luther hat von Jesu Himmelfahrt gesagt: „Darum ist Christus aufgefahren, weil er dort am meisten schaffen und regieren kann. Denn wenn er auf Erden vor den Leuten sichtbar geblieben wäre, hätte er nicht so viel schaffen können. Darum hüte dich, dass du nicht so denkst, jetzt sei er weit weg von uns; grad umgekehrt: da er auf Erden war, war er uns zu fern, jetzt ist er uns ganz nahe.“ (WA 12, 562).

Von dieser Nähe Christi ist im Lichte des Kirchenfensters von Providenz etwas zu spüren. Es ist, als ob er uns zuflüsterte: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich euch alle zu mir ziehen“ (Joh.12, 32). So gehst du aus der Kirche wieder in den Trubel des Alltags und bist von dem segnenden Christus berührt.

*Prof. Dr. Christian Möller, Universität Heidelberg*

*Das Kirchenfenster fotografierte Manfred Schneider ([www.manfred-schneider.de](http://www.manfred-schneider.de))*



# Monatssprüche

## AUGUST

*Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag  
und stehe nun hier und bin sein Zeuge bei Groß und  
Klein.*

*Apg 26,22 (L)*

## SEPTEMBER

*Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein,  
und sind Erste, die werden die Letzten sein.*

*Lk 13,30 (L)*

## OKTOBER

*Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen  
Sünder, der Buße tut.*

*Lk 15,10 (L)*

## NOVEMBER

*Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und will ihr  
Gott sein und sie sollen mein Volk sein.*

*Ez 37,27 (L)*

